

Gütersloh
 14.12.2020 **Einbringung des Haushalts, Kreistagssitzung**
 Landrat Sven-Georg Adenauer

Meine Damen und Herren,
 seien Sie herzlich begrüßt!

2020 hat uns durch Corona auf eine harte Probe gestellt und bisherige Gewissheiten gerieten ins Wanken. Heute bringen wir den Haushalt für das nächste Jahr mit Corona, das Jahr 2021, ein.

Ich will diesmal nicht den Parforceritt durch die Dezernate machen, meine Damen und Herren. Drei Themen sind mir heute wichtig: Corona, Digitalisierung und Mobilität.

„Tatort Tönnies“ hieß im Sommer ein Titel des SPIEGEL‘ anlässlich des Gütersloher Coronaausbruchs. Plötzlich war die Kreisverwaltung konfrontiert mit

- Corona-Fallzahlen, die selbst Metropolen wie München oder das größte Gesundheitsamt Deutschlands, Köln, nicht hatten
- Wir hatten die versammelten deutschen und auch internationale Medien zu Gast vor unserer Haustür: Belagerungszustand
- Und plötzlich waren wir Kreis Gütersloher die, die keiner mehr haben wollte: nicht im Urlaub, nicht auf Geschäftsreisen.

Zurück zum Sommer 2020... Ich sehe es so: Es war ein Gewaltakt: Die Parallelprozesse von Aufbauorganisation und Ablauforganisation haben alle Kraft gebunden. Und was haben wir gemacht? Nicht über Personal diskutiert - wie wir das sonst sehr sorgsam tun – nein: Bewältigen hieß das Gebot der Stunde. Machen! Viel Geld ist geflossen und viel Personal zusätzlich gebunden worden. Und ich bedanke mich nun an dieser Stelle bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Hauses, die Enormes geleistet haben.

Und vielleicht genauso wichtig: Auch Sie auf Seiten der Politik haben zu spüren bekommen, wie der Handlungsdruck stieg. Und ich bedanke mich auch bei Ihnen, beziehungsweise den Fraktionsvorsitzenden, die diesen kostspieligen Weg mitgegangen sind. Dieses Jahr ist eben alles anders.

Zeitgleich gab und gibt es zwei Mega-Aufgaben für die Kreisverwaltung:

- Erstens, gegen die Corona-Pandemie kämpfen
- und zweitens, die Krise als Chance begreifen. Krisen oder die Krisis, wie Mediziner den kritischen Wendepunkt bei einem Krankheitsverlauf nennen, sind immer auch Lerngelegenheiten. Und nebenbei soll auch unsere übliche Dienstleistung erbracht werden.

Uns allen ist klar: Es wird kein Nach-Corona geben! Nur ein Mit-Corona, wie der Virologe Streeck jetzt anmerken würde. Wir müssen alle lernen, mit diesem Virus zu leben. Nur so werden wir als Verwaltung den Krisenmodus verlassen. Ich bin überzeugt, auch bei diesem Prozess werden wir als Kreis uns auf das Wesentliche konzentrieren und daher stehe ich weiterhin für:

- Bürgernähe,
- Verfahrensbeschleunigung
- und Wirtschaftlichkeit – und meine Verwaltung auch.

Diese Oberziele habe ich nach wie vor fest im Blick.

Dank Ihrer Unterstützung konnten wir 60 Stellen befristet bis Ende des nächsten Jahres ausschreiben und auch besetzen – ich betone das nochmal. Das allein kostet 4,1 Millionen Euro. Pandemiebedingt haben wir viele der Kolleginnen und Kollegen ins Homeoffice geschickt. Das Haus brauchte die Büros für das Corona-Team. Nur mal ein paar Zahlen:

- Inzwischen gibt es über 500 genehmigte Homeoffice-Arbeitsplätze. Zu Beginn des Jahres waren es rund 100.
- Im Mai haben wir die Videokonferenz-Software gotoMeeting an den Start gebracht und bis heute haben wir über 1100 Videokonferenzen organisiert. Digitale Behördentermine sind mittlerweile ein Muss im 21. Jahrhundert!
- Die Medienvertreter, die die Tönnies-Krise begleitet haben, waren dankbar und haben die Fortschrittlichkeit der Verwaltung gelobt: Erstmals haben wir in der Pandemie Pressekonferenzen auf

mehreren Kanälen – unter anderem Facebook und Youtube – live gestreamt. Anfangs war das nur für die Redaktionen in der ganzen Republik gedacht, die nicht zur Pressekonferenz anreisen konnten. Dann zählte unser Dienstleister bis zu 140.000 Zuschauer je Pressekonferenz. Krise ist eben auch Beschleuniger zu neuen Technologien oder anderen Verhaltensweisen.

So, Sie merken schon, jetzt bin ich in meiner Rede an der Stelle, wo es fließend verzahnt von Corona übergeht zur Digitalisierung. Ich will das hier schon einmal anreißen, komme später darauf zurück. Was hat die Pandemie uns allen vor Augen geführt? Vor allem im Bereich Digitalisierung wirkt Pandemie wie ein Beschleuniger. Wir werden nie mehr so arbeiten wie vor Corona. Homeoffice, Kontaktpersonen, die online auf unserer Internetseite Formulare ausfüllen, Videokonferenzen – das sind alles Errungenschaften, die ich nicht mehr missen möchte. Was die Pandemie noch gezeigt hat: Was wir im Kreishaus und in den Rathäusern für großartige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben. Seit März geben sie dauerhaft Vollgas. Seit März nicht fünf sondern sieben Tage die Woche! Dr. Bunte und ihr interdisziplinäres (wahrlich buntes) Corona-Team haben dafür gesorgt, dass die Pandemie nicht noch mehr angerichtet hat in unserem Kreis.

Meine Damen und Herren, was wir Kreis Gütersloher können, das ist klotzen, nicht kleckern. Ab dem ersten Tag des Ausbruchs bei Tönnies wurde das Geschehen wissenschaftlich begleitet – durch Professor Exner und Dank Dr. Anne Bunte! Es wurden über Nacht mobile Teams zusammengestellt und Testzentren aus dem Boden gestampft. Die Töpferstraße wurde zum Quarantänequartier. Lassen Sie mich an dieser Stelle aus unserer Pressemitteilung vom 27. Juni zitieren, die für sich selbst spricht:

Zitat:

„Insgesamt sind im Kreis Gütersloh heute 637 Kräfte (ohne Polizei) im Einsatz, darunter viele Ehrenamtliche vom Deutschen Roten Kreuz, dem Malteser-Hilfsdienst, den Johannitern, dem Arbeiter-Samariter-Bund, vom THW und den Freiwilligen Feuerwehren. Davon kümmern sich allein 228 Männer und Frauen der Hilfsorganisationen kreisweit um Abstriche, die Verpflegung, Transporte und die Fachberatung im Krisenstab und in der Einsatzleitung. Die Bundeswehr ist mit 245 Kräften vor Ort. Das Technische Hilfswerk hat heute mit 50 Einsatzkräften den Kreis Gütersloh mit Aufgaben im Bereich Logistik und Infrastruktur unterstützt. 40 Dolmetscher sorgen für eine barrierefreie Verständigung.“

Zu was die Kolleginnen und Kollegen in der Lage sind, zeigte sich jüngst wieder einmal beim Impfzentrum: An einem Freitag ausgesucht, am Wochenende legten die ersten Handwerker los, drei Tage später erkannte man den ehemaligen NAAFI-Shop nicht wieder.

Sie können sich leicht vorstellen: Corona-Krise, das alles ging natürlich nicht ohne Personal. Einen Dank sage ich an dieser Stelle in Richtung der Bundeswehr. Großartige Unterstützung haben wir bekommen. Und bekommen wir noch immer. Kameradinnen und Kameraden - nicht im sogenannten kleinen Dienstanzug, sondern in Kampfanzug gehören zur Alltagsoptik im Kreishaus. Und das zeigt: Ja, wir sind noch immer im Kampf. Wir sind im Kampf gegen Corona!

Mit Blick in die ganz nahe Zukunft sage ich fordernd: Personal für die gewachsenen Aufgaben! Es geht nicht ohne zusätzliches Personal!!!

Sowohl die IT als auch das Personalmanagement konnten die Anforderungen einfach nicht mehr bewältigen. Ich habe daher im Stellenplanentwurf für diesen Bereich 2,5 zusätzliche Stellen eingerichtet. Und das ist – auch wieder typisch ostwestfälisch – noch sparsam. Die Verstärkung in der IT trägt nämlich auch dem Umstand Rechnung, dass gerade im Schulbereich eine erhebliche Ausweitung der Digitalisierung passiert.

Und wo wir schon beim Personal sind: Es gibt was Positives: Der neue Personalchef ist gefunden, die Mitglieder des Kreisausschusses haben ihn ja heute kennengelernt. Das ist ein gutes Signal.

Es gilt weiterhin, unsere zentral wichtige Abteilung Gesundheit zu verstärken: Wir brauchen Fachkräfte, die in der Lage sind, unsere Senioreneinrichtungen in Sachen Hygiene zu beraten und dies auch zu überprüfen. Deutschland in der zweiten Welle erlebt gerade, dass ein Großteil der Todesfälle auf Ausbrüche in Seniorenheimen zurückzuführen ist. Die Zahl der Todesopfer ist im Vergleich zur ersten Welle erschreckend

hoch. Wir müssen uns alle fragen lassen, warum es uns nicht besser gelungen ist, die alten Menschen zu schützen. Hier will ich als Landrat sicher sein, alles Notwendige getan und nichts unterlassen zu haben.

Wie sagt Professor Wieler, der Chef des RKI, immer: „COVID-19 ist eine vermeidbare Erkrankung. Sorgen wir dafür, dass wir künftig noch besser aufgestellt sind und die Infektionsketten eher unterbrechen können.“

Und nun nochmals zum Thema Krisen: Schweinegrippe, Geflügelpest, EHEC – es ist ja nicht so, dass wir nicht schon Krisen gehabt hätten, teilweise zwei gleichzeitig. Bislang sind wir mit unserer Krisenprävention ganz gut ausgekommen. Was uns jetzt droht, sind drei Krisen gleichzeitig. Die Geflügelpest steht direkt vor der Haustür. Die Afrikanische Schweinepest ist noch nicht in Sichtweite, wirkt sich aber schon direkt wegen der Exportverbote aus. Wollen wir uns heute ganz allgemein besser aufstellen für aktuelle und künftige Krisen? Dann gibt es nur einen Weg: Wir brauchen ein modernes Bevölkerungsschutzzentrum. Deshalb halte ich es für eine besonders wichtige Botschaft: Lassen Sie uns diesen Weg konstruktiv alle miteinander gehen. Ich sage hier bewusst alle, denn unsere 13 Kommunen sind ein Kreis und beziehen ihre Stärke aus der Einigkeit innerhalb einer kommunalen Familie. Ich hätte mir ein solches Zentrum natürlich schon für die Bekämpfung der Coronapandemie gewünscht. Aber vielleicht ist es gar nicht schlecht, dass wir das Bevölkerungsschutzzentrum jetzt mit dem Wissen bauen können, das wir bei der Coronabekämpfung erlangt haben. Wie vorhin schon einmal angesprochen: Krise ist Lektion.

Es reicht nicht zu sagen: „Wir brauchen Bevölkerungsschutz.“ Man muss das Geld auch im Haushalt haben! Im Haushalt 2020 werden Sie noch keinen Cent finden, der dafür ausgegeben wird. Aber gerade weil mein Dezernatsleiter 2, Herr Kuhlbusch, heute hier nicht sein kann, erinnere ich eindringlich noch mal daran: Wir haben noch drei Rettungswachen zu bauen! Halle braucht dringend einen Neubau, die jetzige Wache ist schon lange viel zu klein. Und ebenso die beiden Provisorien – Clarholz im Westen und Steinhagen im Nordosten – dürfen nichts anderes bleiben als eine Zwischenlösung! Lassen Sie uns diese Lektion annehmen.

Da ich gerade inhaltlich sowieso beim Bauen bin, schiebe ich einen kurzen Statusbericht ein. Deutlich weiter als beim Bevölkerungsschutzzentrum sind wir bei anderen Bauvorhaben, etwa dem naturwissenschaftlichen Zentrum am Berufskollegstandort Wiedenbrück: Ostern sollen die Bauarbeiten starten. Die Sanierung unserer Schulen ist einer der Schwerpunkte der Gebäudewirtschaft im kommenden Jahr – wie Sie wissen. Rund 4 Millionen sind im kommenden Jahr veranschlagt, 30 Millionen in den kommenden Jahren. Bildung lassen wir uns als Kreis etwas kosten und das ist richtig so!

Voran geht es auch mit der Planung der Kreishauserweiterung am Standort Gütersloh. Auch die mit Abschluss der Leistungsphase 3 vorgelegte Kostenberechnung bleibt weiterhin im Rahmen des vom Projektsteuerer ermittelten Gesamtbudgets. Mit diesem Neubau wird hoher ökologischer Standard erreicht, der insbesondere auch den Klimaschutzziele und den Anforderungen aus der Gebäuderichtlinie gerecht wird.

Und noch was Erleichterndes: Finanzwirtschaftlich sieht der Haushalts-Entwurf 2021 trotz Corona deutlich entspannter aus als zunächst vermutet: Der Bedarf für die allgemeine Kreisumlage kann gegenüber dem Vorjahr um rund 7 Millionen Euro gesenkt werden. Wie geht das? Wesentliche Gründe liegen in der lange geforderten und jetzt endlich umgesetzten Erhöhung der Bundesbeteiligung an den Kosten der Unterkunft. Hier erhalten wir strukturelle Entlastung, die sich in etwa in einer Größenordnung um die 10 Millionen Euro bewegt. Eine weitere deutliche Verbesserung resultiert aus einer leider nicht so positiven Situation: Da sich die Steuerkraft unserer Kommunen bedauerlicherweise erneut unterhalb der Landesentwicklung bewegt, darf der Kreis für 2021 mit zusätzlichen Schlüsselzuweisungen von knapp 9 Millionen Euro rechnen. Zugegeben, man kann sich das nicht schön reden. Die Tatsache, dass die Steuerkraft deutlich hinter der Entwicklung anderer Kreise und Städte zurückgeblieben ist, muss uns nachdenklich machen. Wir werden das als Kreis Gütersloh nicht lösen können, auch wenn wir zum Beispiel das Budget der proWirtschaft GT verdoppeln würden. Aber wir können Akzente setzen:

- Erstens, für gute Bildung sorgen!
- Zweitens, gute Rahmenbedingungen schaffen als Verwaltung – etwa durch schnelle Genehmigungen für Bürger und Wirtschaft und den Breitbandausbau.
- Und drittens: Gezielt die proWirtschaft GT stärken!

Und noch einmal: Nie zuvor hat die Digitalisierung einen so großen Schub bekommen, wie durch Corona. Der Breitbandausbau hat dadurch an Wichtigkeit gewonnen beziehungsweise auch dem letzten Uneinsichtigen klar gemacht, dass es ohne nicht geht. Die Pandemie hat die Notwendigkeit eines leistungsfähigen Endnetzes allen bewusst gemacht – auch meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Homeoffice und ihren Kindern im Distanzunterricht zu Hause. Hier dürfen wir nicht nachlassen. Übrigens auch hier im Kreis nicht. Was nützt die schönste Videokonferenz, wenn die Software einem rät, man solle doch lieber die Kamera abstellen, weil das Netz zu langsam ist. Die Pläne zur flächendeckenden WLAN-Abdeckung im Kreishaus liegen in der Schublade – und werden dort nicht bleiben! Wir beabsichtigen, in den Osterferien mit den Arbeiten im Kreishaus zu starten und nächstes Jahr fertig zu sein.

Kommen wir zu den Die Corona-Kosten. Ich weiß, die auch in 2021 noch im Haushalt ausgewiesenen Coronaschäden in Höhe von rund 7 Millionen Euro sind nach der landesgesetzlichen Regelung im Haushalt zu isolieren. Ich weiß auch, das heißt, es ist diesen Positionen ist ein ‚fiktiver Ausgleichsbetrag‘ gegenüber zustellen, der haushaltstechnisch zu einer entsprechenden Entlastung der Kreisumlage führt. Detail-Nachfragen zu dieser buchhalterischen Kreativlösung richten Sie bitte an den Kämmerer. Mit dieser Zahlenakrobatik kenne ich mich nicht so aus.

Ich kann aber schon heute absehen – und finde es ist redlich, das entsprechend zu kommunizieren: Eine deutliche Mehrbelastung wird sich in der Jugendamtsumlage ergeben. Die wesentlichen Gründe hierfür liegen in der Kita-Betreuung und sie resultieren aus der Änderung des Kibiz. Der Kreis muss künftig bei den Kindpauschalen mehr Geld in die Hand nehmen, muss einen höheren Anteil tragen. Im Gegenzug profitieren vor allem die Träger der Einrichtungen, deren Eigenanteil kleiner wird. Vor allem Kommunen profitieren, wenn sie selbst Träger einer Kita sind. Zumindest an der Stelle bleibt das Geld in der Familie – unserer kommunalen Familie.

Umbrüche wie die Corona-Krise lösen immer Zukunftsängste und Abwehrreaktionen aus. In den Senioreneinrichtungen gibt es trotz Hygienekonzepten viele Tote zu beklagen. Vor dem Kreishaus demonstrieren gleichzeitig Menschen, die es für unverhältnismäßig halten, wenn ihre Kinder in der Schule Maske tragen. Vielleicht wird der eine oder andere von Ihnen jetzt denken. „Das muss man aushalten in der Demokratie“. Ja, das halte ich auch aus. Aber an den Kopf fassen darf man sich schon, angesichts der Prioritäten, die da gesetzt werden. Von den Kommentaren in den Sozialen Medien fange ich lieber gar nicht erst an. Noch mal: COVID-19 ist mitunter tödlich. Covid 19 ist genauso aber eine vermeidbare Erkrankung – wenn alle mitmachen!

Sie als Kreistagsmitglieder wissen: Die Corona-Pandemie wird das Arbeitsleben dauerhaft verändern und damit auch unsere Verwaltungsstrukturen. Dies werden wir in unserer Digitalisierungsstrategie berücksichtigen. Die Schwerpunkte in der Digitalisierung bei der Kreisverwaltung liegen 2021 auf zwei Projekten:

- a) Die Einführung der elektronischen Aktenführung – im Jobcenter bereist Realität
- b) Projekte zur Umsetzung von digitalen Angeboten für Bürgerinnen und Bürger im Serviceportal des Kreises (Stichwort „Umsetzung des Online Zugangsgesetzes“).

Insgesamt sind bis Ende 2021 mehr als 60 Digitalisierungsvorhaben geplant beziehungsweise laufen bereits. (Abteilung Bauordnung)

Ein weiterer Schwerpunkt ist die Nutzung der Mittel aus dem Digitalpakt. Damit statten wir unsere kreiseigenen Schulen mit flächendeckendem WLAN aus und mit Geräten für den digitalen Unterricht.

Weil es hier so gut her passt: Wir dürfen die Musikschule für den Kreis Gütersloh bei all den Digitalisierungsvorhaben nicht vergessen, andere haben nämlich das getan. Bei Förderprogrammen des Landes fallen die Musikschulen hinten rüber. Daher habe ich eine Vorlage unterschrieben, dass wir der Leiterin Frau Köpke und ihrem Team dabei helfen, künftig digital unterrichten zu können, ohne sich die Geräte privat leihen zu müssen. Für mich ein Unding!

Damit sind wir bei dem kleinen Kulturblock angekommen, den ich mir trotz Fokussierung auf die Themen Corona, Digitalisierung und Mobilität nicht verkneifen kann und möchte. Sie haben es sicher in den Medien verfolgt: Der Bund hat die Zusage gegeben, sich mit 25 Millionen Euro an einer Stalag-Gedenkstätte zu beteiligen. Diese Fördersumme ist verbunden mit der Erwartung, dass sich das Land NRW in gleichem Ausmaß engagiert. An dieser Stelle mein herzlicher Dank an den Landtagspräsidenten André Kuper. Seit er das Projekt anschiebt, in Schloß Holte-Stukenbrock eine Gedenkstätte von nationalem Rang zu errichten, kommt ordentlich Bewegung in die Sache. Dieses Haus muss sich aber immer darüber im Klaren sein, dass auch von uns ein Beitrag erwartet wird. Nicht bei der Investition, aber wir werden einer der Träger dieser Gedenkstätte werden, wenn auch einer der kleineren. Bei den Dimensionen, in denen dort geplant wird, beläuft sich folglich auch ein

kleiner Trägeranteil auf eine stattliche Summe. Erste Überlegungen laufen darauf hinaus, dass dies der zweitgrößte Kulturposten des Kreises werden könnte. Vorher müssen wir beim erfolgreichsten Museumsneubau weit und breit dafür sorgen, dass dort die Finanzierung an die realen Gegebenheiten angepasst wird. Es kann nicht sein, dass die neue Geschäftsführerin Vera Keßler graue Haare kriegt, wenn aus Sicherheitsgründen auf dem Grundstück vier abgängige große Bäume gefällt werden müssen und sie nicht weiß, wovon sie das bezahlen soll. In den Haushaltsberatungen werden die Karten auf den Tisch gelegt. Zur Einordnung: Bisher ist die Böckstiegel-Stiftung der zweitgrößte Kulturposten. Kann gut sein, dass die Stiftung künftig selbst dann auf Platz drei liegt, wenn wir den Zuschuss anpassen. Sprich: Die Stalag-Gedenkstätte mit ihrem Eigenanteil wird auf jeden Fall mehr kosten als unser Böckstiegel-Museum.

Und nun, meine Damen und Herren, sage ich: Umsteigen erwünscht, Mobilität neu denken. Im vergangenen Jahr stand der Klimaschutz im Mittelpunkt meiner Rede. Nur weil er bisher nicht vorkam, heißt es nicht, dass wir nicht dran arbeiten. Ich will Ihnen hier nicht die ganze Palette an Projekten aufzählen, die wir bereits realisiert haben oder die in Planung sind. Stattdessen will ich Ihren Blick auf die Mobilität lenken. In kaum einem Bereich verfolgen wir mit Ihrer Unterstützung so viele spannende Projekte. Im Mittelpunkt stehen Rad und Bahn. Die Reaktivierung des Personennahverkehrs auf der TWE-Strecke zwischen Harsewinkel, Gütersloh und Verl wird die zentrale Schienenverkehrsader, um die wir herum die Mobilität neu planen. Es ging gerade durch die Medien, das Planfeststellungsverfahren soll sich jetzt um weitere zwei Jahre verzögern. Ich bleibe zuversichtlich, da ist noch was drin und werde mich mit aller Kraft dafür einsetzen, dass es keine zwei Jahre werden. Denn wir wollen besser heute als morgen uns wieder auf die Schiene machen.

Im Mittelpunkt steht immer die Frage: Wie verknüpfe ich die Verkehre vernünftig? Die Bahnfahrerin braucht vielleicht einen Anschluss-Bus, der E-Bikefahrer einen sicheren Parkplatz für sein 3000-Euro-Rad an der Mobilitätsstation. Wollen wir die Mobilität aus Sicht der Nutzer sehen, dann müssen wir uns dafür auch selbst auf den Sattel setzen, in den Bus und in die Bahn steigen, so wie es unser Mobilitätsmanager gemacht hat. Vor kurzem präsentierte er unser neues Alltagsradwegkonzept. In diesem Konzept verknüpfen wir bestehende Rad- und Wirtschaftswege und solche Abschnitte, wo wir die Lücken schließen müssen.

Das Rad soll in der täglichen Mobilität für die Menschen im Kreis einen vorderen Platz bekommen. Erklärtes Ziel: Bis 2030 sollen 40 Prozent der Wege im Kreis mit dem Fahrrad (oder auch zu Fuß) unternommen werden. Zum Vergleich: 2016 waren es 31 Prozent.

Bürgerinnen und Bürger wissen, wie gesund es ist, Rad zu fahren, wie klimafreundlich es ist, Rad zu fahren und dass Fahrräder, Pedelecs und Diensträder sogar Spaß machen. Sie möchten den Weg ins Büro, in die Firma, zum Bäcker, zum Elternabend und ins Kino mit dem Rad machen. Bisher scheitert das häufig. Da hört der Radweg an der Gemeindegrenze auf, da wagt man sich nicht aufs Rad, weil die Lkw einen eng überholen. Das soll besser werden, das muss besser werden und das wird auch besser werden.

Besonders gefreut hat mich übrigens, dass wir im nächsten Jahr auch als Kreis die Möglichkeit haben werden, unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern durch Entgeltumwandlung bei der Anschaffung von teuren Fahrrädern und E-Bikes zu helfen. Es ist untergegangen in der Berichterstattung, aber der Tarifabschluss für den Bund und die Kommunen sieht endlich diese Möglichkeit vor. Dafür habe ich lange hinter den Kulissen gekämpft.

Was zeigt das Konzept Alltagsradwegenetz sonst noch? Es wird deutlich, dass die Planungen eben nicht an der Kreisgrenze aufhören. Es verbindet all unsere Städte und Gemeinden des Kreises mit ihren jeweiligen Nachbarkommunen. Ziele des alltäglichen Lebens wie Bahnhöfe, Schulen oder Gewerbegebiete binden wir an das Alltagsradwegenetz an. Klar geht das nur gemeinsam! Das Konzept ist in enger Abstimmung mit anderen Radverkehrskonzepten (Regiopoleregion Bielefeld) entstanden. Es soll optimal mit dem ÖPNV verknüpft werden. 572 Kilometer Netzlänge im Kreis Gütersloh – das ist mehr als alle Kreisstraßen zusammen! Ich finde das beachtlich! 209 einzelne Baumaßnahmen sind definiert. Das macht den Umfang deutlich und zeigt: Es gibt viel zu tun. Die Mobilitätsstationen werden wir zusammen mit unseren 13 Städten und Gemeinden bedarfsgerecht ausbauen – dazu bin ich mit den Kommunen in Gesprächen.

Wir haben jetzt zehn Jahre Zeit, um die 40 Prozent zu schaffen. Was denken Sie gerade? „Das muss schneller gehen?“. Genau. Ich auch. Ich wünsche mir, dass wir das eher schaffen. Obwohl ich selbst gerne Auto fahre. Es ist auch ein Standortvorteil: Kreis Gütersloh stellt ein intelligentes Verkehrssystem auf die Beine! Die Fachkräfte, die wir suchen, wollen heutzutage mit dem E-Bike zur Arbeit fahren, statt morgens mit dem Auto auf der Verler Straße im Stau zu stehen.

Anrede, Wie sich die Pandemie auf den heimischen Arbeitsmarkt auswirkt, können wir jetzt noch nicht endgültig absehen: Ich weiß, wir werden steigende Fallzahlen im Jobcenter bekommen, wenn bei den Betroffenen das Arbeitslosengeld 1 ausläuft. Die Coronahilfen decken teils die Folgen mit vielen Geldscheinen zu, Wirtschaftsexperten aber rechnen damit, dass es Mitnahmeeffekte gibt. Dass die Hilfen auch solchen Unternehmen zu Gute kommen, die sonst in der Insolvenz wären. Dadurch verschleppen sich mitunter Pleiten. Viele Branchen und ihre Arbeitnehmer haben dieses Jahr erheblich gelitten. Ich weiß auch, die Auswirkungen werden vielfach erst im nächsten oder übernächsten Jahr zu spüren sein.

Anrede, Viele Menschen bei uns im Kreis machen sich Sorgen. Die Jungen wissen nicht, ob sie nach der Ausbildung übernommen werden oder wer sie im Falle einer Insolvenz weiter ausbildet. Firmeninhaber sorgen sich um ihr Unternehmen: Wie geht es weiter mit der Firma? Mit dem Hotel, mit dem Restaurant, mit dem kleinen Einzelhandelsladen? Ich habe großes Verständnis für all diese berechtigten Sorgen. Deshalb ist mir wichtig zu betonen: Wir brauchen das Wissen und Können unserer heimischen Betriebe. Wir wollen nicht verzichten auf ihre Kraft und Kompetenz. Mit dem letzten sterbenden Gasthof im Dorf geht auch ein Stück Kultur verloren, das wollen wir nicht. Wir brauchen eine funktionierende Wirtschaft mit gesicherten und neuen Arbeitsplätzen, um zukunftsfähig zu sein. Deshalb stellen wir uns heute die Frage, was es zu ändern gilt, damit wir 2021 in ein besseres Morgen aufbrechen.

Meine Damen und Herren, Sie alle als Mandatsträger dürfen auch ein wenig stolz darauf sein, dass unsere Wirtschaftsförderung mit Herrn Pförtner anerkannt ist. Anerkannt und geschätzt in allen Kommunen. Aus der Wirtschaft bekomme ich sehr positives Feedback über die Provi und das schnelle Agieren, nicht nur am Anfang mit der Beratung zur Corona-Krise. Ich versichere: Die Provi wird bis Ende Januar 2021 ein Konzept vorlegen, mit welchen Maßnahmen sie die größten Effekte für neue Unternehmen und Arbeitsplätze im Kreis Gütersloh erreichen kann. Ja, und ich werde mich dafür einsetzen, dass für die spätere Umsetzung weiteres Geld im Budget der Provi bereitgestellt wird. Das ist in diesen ungewöhnlichen Zeiten richtig und es ist auch ein Zeichen der Zuversicht. Es ist gut investiertes Geld. Denn unser Kreis braucht sie alle, die Firmen und Betriebe vom Buchladen im Dorf über die Gaststätte mit Saalbetrieb bis zum Softwareunternehmen. Sie alle sind systemrelevant und machen unseren Kreis aus.

Meine Damen und Herren, den Ausblick in die Zukunft verknüpfe ich heute mit einer Herzensangelegenheit. In drei Jahren feiert der Kreis Gütersloh sein 50-jähriges Bestehen. Zum Kreis-Jubiläum werden wir alle gelernt haben, mit Corona zu leben und hoffentlich alle geimpft sein. Ein Jubiläum ist an und für sich eine schöne Sache. Es wird gefeiert – bis dahin geht das sicher wieder ohne Maske und Abstandhalten. Aber der Termin macht mich auch ein wenig nachdenklich: Wenn wir in drei Jahren feiern, dann habe ich fast die Hälfte dieser 50 Jahre hier als Landrat gewirkt. Und eines nicht geschafft: Verflixt! Es ist nicht gelungen, das Wort *Nordkreis* aus dem Sprachgebrauch zu tilgen. Dr. Rolf Westheider, der Vorsitzende des Kreisheimatvereins, hat erst neulich bemängelt, es sei gerade in der Pandemie deutlich geworden, dass der Kreis Gütersloh noch immer aus zwei gedachten Polaritäten bestünde. Ich weiß, es ist eine Daueraufgabe, den Kreis Gütersloh als Marke zu positionieren, seiner Bevölkerung ein Identitätsgefühl zu geben. Wir - in allen Himmelsrichtungen - sind Kreis Gütersloher!!!

Unterschätzen Sie als Mandatsträger nicht, wie man uns außerhalb des Kreises sieht. Dort heißt es oft, wenn man sehen will, wie Krisenbewältigung geht, dann muss man zum Kreis Gütersloh schauen. Was will ich Ihnen damit deutlich machen? Unsere Binnensicht ist häufig durch Nord und Süd vernebelt – insbesondere bei der Generation 60plus. Außenstehende sehen uns mitunter positiver als wir selbst. Das müssen wir ändern, daran sollten wir arbeiten. Und das kann ich keinesfalls allein mit Dr. Westheider und der Provi schaffen. Sie alle dürfen daran mitarbeiten. Als KT-Mitglieder, helfen Sie mit! Sprache schafft Bewusstsein, meine Damen und Herren. Wir gehören zusammen. Wir sind ein Kreis!